

Andacht zum 7. Dezember 2025

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Unsere Hilfe kommt von Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der ewig Wort und Treue hält und der das Werk seiner Hände nicht aufgibt. Amen.

„Kopf hoch!“ Diese Aufforderung bekommt zu hören, wer gerade niedergeschlagen ist, sich nicht freuen kann, bedrückt und traurig ist.

„Kopf hoch!“, um nach vorne zu schauen, sich nicht zu vergraben, Neues zu entdecken, das Leben anzupacken.

In der Regel ist das gut gemeint, wenn man das zu hören bekommt. Häufig ist es jedoch mehr eine leere Floskel, die trösten soll, es aber nicht vermag.

„Kopf hoch!“, bekommen wir heute auch gesagt.

Es ist Jesus, der das sagt. Wie es uns aus seinem Munde gesprochen nicht vertröstet, sondern wirklich Trost spendet, darüber gilt es nachzudenken.



*Hab ein offenes Ohr. Erscheine doch.
Wecke die Kraft, die du besitzt,
und komm uns zu Hilfe!
Gott, wende unser Schicksal
wieder zum Guten!
Lass dein Angesicht leuchten!
Dann ist uns schon geholfen.
HERR, Gott der himmlischen Heere:
Wie lange noch raucht dein Zorn
gegen das Volk, das zu dir betet?
Tränen sind das Brot,
das du ihnen zu essen gibst.
Voller Tränen sind die Krüge,
die du ihnen zu trinken reichst.
Wir wollen nicht von dir abfallen.
Nun schenk uns neues Leben!
HERR, Gott der himmlischen Heere,
wende unser Schicksal
wieder zum Guten!
Lass dein Angesicht leuchten!
Dann ist uns schon geholfen. Amen. (aus Psalm 80)*

Die Nacht ist vorgedrungen,
der Tag ist nicht mehr fern!
So sei nun Lob gesungen
dem hellen Morgenstern!
Auch wer zur Nacht geweinet,
der stimme froh mit ein.
Der Morgenstern bescheinet
auch deine Angst und Pein.
Dem alle Engel dienen,
wird nun ein Kind und Knecht.
Gott selber ist erschienen
zur Sühne für sein Recht.
Wer schuldig ist auf Erden,
verhüllt nicht mehr sein Haupt.
Er soll errettet werden,
wenn er dem Kinde glaubt.
(Jochen Klepper – aus eg 16)



Gedanken zu Lukas 21, 25 – 33

Advent – in unseren Häusern wird es grün. Ausgerechnet jetzt, wo es draußen immer kahler und dunkler wird, wird es in unseren Häusern grüner, bunter, heller, aber vor allem grün.

Tannenzweige, Tannenbaum, vielleicht noch den ein oder anderen Weihnachtsstern oder gar Barbarazweige. Es muss was Lebendiges her. Das Grüne als Zeichen des Lebens, als Zeichen des Sieges des Lebens über den Tod.

Und das gehört dazu. Ohne geht es in dieser Zeit nicht. Und wenn es nur ein kleiner Kranz ist, ein einfacher Zweig. Hauptsache etwas. Damit wir die Hoffnung nicht ganz aufgeben, dass das Leben siegt, dass nicht alles im Grau und Dunkel des Winters, des Lebensfeindlichen versinkt.

Betrachten wir das Ganze nüchtern, ergeben sich schon Fragen: Wie kann so ein bisschen Grün Hoffnung darstellen? Wie können so ein paar Zweige auch nur annähernd der Qual und dem Leid des Todes entgegengestellt werden?

Leid ist nicht aufzuwiegen! Da kann kommen, was will, Leid ist immer schwerer. Und dennoch: Das Grün zeigt an: Das Leben kommt wieder, die Knospen springen auf, die Blüten blühen. Was auch gewesen sein mag. Welche Schrecken ein Mensch hat überstehen müssen. In der Natur grünt und blüht es wieder. So als wäre nichts gewesen.

In der Natur zeigt uns das Grün, dass der Frühling kommt. Auch wenn wir uns gerade erst einmal in Richtung Winter bewegen, nicht wenige sehnen sich schon jetzt wieder nach der Wärme und den bunten Farben des Frühlings. Und wenn dann das erste, frische Grün zu sehen ist, wenn die Bäume ausschlagen, dann wissen wir, dass der Frühling kommt.

Die Knospen und Blüten werden uns zum Zeichen, gerade wenn wir sonst von Frühling, von Wärme noch nichts merken. Das erste Grün lässt uns zum Teil noch im bitter kalten Winter den Frühling und die Wärme ahnen, lässt uns die Hoffnung nicht aufgeben, dass es nicht grau und trüb bleibt, sondern wieder bunt und warm wird.

Was den Frühling angeht, funktioniert das bei uns. Wir kennen die Vorboten, können Zeichen deuten. Bei den Pflanzen ist es unsere Erfahrung, die es uns lehrt, die Zeichen der Blüten zu verstehen. Jedes Jahr seit Menschengedenken ist dies geschehen. So schlimm der Winter auch gewesen sein mag. Es kommt ein Frühling und das erste Grün ist sein sicherer Vorbote.

Was aber, wenn wir nicht nur das Leben in der Natur als winterlich kalt, unwirtlich, lebensfeindlich erleben, sondern auch unser eigenes Leben? Wenn wir unter der Kälte anderer Menschen leiden, die sich nur um sich selber kümmern, die den eigenen Vorteil, das eigene Weiterkommen, das eigene Glück über alles andere stellen.

Wenn wir die vielen Kriegsmeldungen aus der ganzen Welt nicht mehr ertragen. Wenn wir es nicht mehr verstehen, wieso immer noch so viele Menschen glauben, sie könnten mit Gewalt die Probleme der Welt lösen. Wenn der Briefkasten überläuft voller Bettelbriefe und die Not schier unermesslich groß ist. Wenn wir nicht mehr wissen, wie unsere eigene Zukunft aussehen wird geschweige denn die unserer Kinder und Enkel.

Wo sind da die Vorboten des Frühlings? Wo ist Besserung in Sicht? Was lässt uns begründet hoffen, dass es wärmer wird im Umgang miteinander, dass es gerechter zugeht, dass aufeinander gehört wird, dass Menschen einander achten, dass es friedliche Wege gibt, miteinander umzugehen? Welches Grün zeigt es uns an?

Hier, in einem Gottesdienst ist zu erwarten, dass wir Hilfe von Gott erbitten, dass uns ein Wort der Bibel diese Hoffnung zeige und in uns weckt und zum Grünen bringt. Darum ein Blick in die Bibel, in einen Abschnitt aus einer Rede Jesu zur Hoffnung:

Zeichen werden zu sehen sein an der Sonne, dem Mond und den Sternen. Auf der Erde werden die Völker zittern. Sie werden weder aus noch ein wissen vor dem tosenden Meer und seinen Wellen. Die Menschen werden vor Angst vergehen. Sie warten auf die Ereignisse, die über die ganze Welt hereinbrechen werden. Denn sogar die Mächte des Himmels werden erschüttert werden. Dann werden alle es sehen: Der Menschensohn kommt auf einer Wolke mit großer Macht und Herrlichkeit. Aber ihr sollt euch aufrichten und euren Kopf heben, wenn das alles beginnt: Eure Erlösung kommt bald!

So überliefert es das Lukasevangelium, hat es Jesus zu seinen Jüngern gesagt. Unheil und Angst machende Katastrophen, und die selber sollen Zeichen dafür sein, dass Rettung nahe ist. Die Kälte, das Lebensfeindliche als Zeichen dafür, dass die Wärme und das Leben nahe sind?! Ist das Todessehnsucht oder die Lust am Leid?

Nein, es ist Ernstnehmen des Todes und des Leids. Sie bedrohen uns. Sie rauben das Leben.

Wo doch Leben sein soll. Wo Gott unser Leben will!

Aber unser Leben ist nicht rundum gut. Auf dieser Welt geschehen so viele Dinge, die nicht in Ordnung sind, die nicht so bleiben können, die geändert werden müssen.

Doch wie? Wie lange schon versuchen Menschen diese Welt lebenswerter zu gestalten! Wie lange schon wird versucht, das Leben auch für die Zukunft zu sichern! Und wie oft sind wir schon daran gescheitert!

Da verwundert es nicht, dass es Menschen gibt, die sagen, es helfe nur ein radikaler Schnitt. Erst einmal muss das Alte weg, dann kann Neues aufgebaut werden. Und weil alles so schlimm ist, weil das Böse und Ungerechte, das Leid und die Schmerzen so tief gehen, so viele schon erreicht hat, darum hilft es nicht, mal hier, mal dort etwas zu ändern. Nein, die ganze Erde, so sind sie überzeugt, muss zugrunde gehen, nur dann ist alles Böse weg, nur dann kann es eine neue Erde geben, auf der das Leben viel besser sein wird, ja, auf der es vollkommen sein wird.

Jesus hat die Bilder der Menschen, die so reden, benutzt. Es wird immer alles noch schlimmer werden, bis es eines Tages zur großen Katastrophe kommt, die alles Bisherige vernichtet. Und dann kommt das Neue.

Das Ziel, das Erstrebte ist nicht die Vernichtung sondern das Leben. Ziel ist nicht das Leid sondern die Gerechtigkeit, nicht der Krieg und die Gewalt sondern der Frieden. Doch aus der Erfahrung von soviel Leid und Not und der Hilflosigkeit und der Erfolglosigkeit menschlicher Bemühungen, kommt die Erfahrung, dass es erst ein schlimmes Ende geben wird, um dann Neues, um das Gute zu ermöglichen.

Es ist die Erfahrung, die wir auch in der Natur machen. Wie abgestorben stehen die kahlen Bäume da. Wenn wir es nicht wie oft schon selbst erlebt hätten, könnten wir uns kaum vorstellen, dass sie im nächsten Jahr wieder in voller Pracht im grünen Blätterkleid dastehen. Aber genau so wird es sein. Doch zuvor muss es erst Winter gewesen sein.

In der Natur und den Jahreszeiten haben wir so unsere Erfahrungen, wann denn die Bäume wieder grün dastehen. Doch können wir das trotzdem heute noch nicht sagen, wann es wirklich so weit sein wird. Das wird sich zeigen, wie hart der Winter wird, wie lange er dauert. Wir werden es an den aufspringenden Knospen erkennen, wenn es Frühling wird.

Auf die wieder grünenden Bäume hat Jesus ebenfalls verwiesen: *Schaut euch doch den Feigenbaum an oder all die anderen Bäume. Wenn ihr seht, dass sie Blätter bekommen, dann wisst ihr: Der Sommer ist bald da. So ist es auch mit euch: Wenn ihr seht, dass das alles geschieht, dann wisst ihr: Das Reich Gottes ist nahe.*

Das Leben siegt über den Tod, wie der Frühling über den Winter siegt. Das Leben siegt, auch wenn der Tod zwischendurch wüten mag. Das Leben wird sich wieder durchsetzen. Das Leben lässt sich nicht unterkriegen. Die Zeichen dafür sind unterschiedlich. Katastrophen oder grünende Zweige. Wobei sich manches sicherlich auch mischt.

Denken Sie an die Weihnachtsgeschichte. Ob Maria, die unverhofft Schwangere, die zur Unzeit Schwangere, die ihr Kind in einem Stall fern der Heimat zur Welt bringen musste, das Ganze nicht wenigstens zwischendurch auch als Katastrophe betrachtet hat?! Eine glückliche, behütete Schwangerschaft und Geburt sahen jedenfalls auch damals anders aus. Dennoch erzählt die Weihnachtsgeschichte vom Sieg des Lebens, der Geburt eines Kindes im Stall von Bethlehem unter widrigen Umständen. Zeichen des Lebens, das sich durchsetzt.

Das erste Grün an den Bäumen oder die Angst machenden Katastrophen, Zeichen, dass das Leben siegt. also den Kopf hoch, nicht in den Sand stecken und sich verkriechen, nicht weggucken und von Luftschlössern träumen, sondern dem Leben ins Auge sehen, auch den leidvollen Teilen. Wenn das Leben siegt, dann lohnt es sich zu leben, dann lohnt es sich, etwas dafür zu tun, dass Leben möglich ist.

Wenn das Leben siegt, dann haben wir die große Möglichkeit anzupacken, ohne dass alles von uns abhängt. Das Leben siegt. Und es hängt nicht von uns ab. Unser Scheitern, auch das wird es geben, ist nicht das Ende.

Es liegt an nicht uns, ob es Frühling wird, ob das Grün, das wir uns im Advent in unsere Wohnungen holen, sich auch wirklich überall durchsetzt. Aber es liegt an uns, den Schaden des Winters zu begrenzen, Pflanzen zu schützen, damit sie in vollem Grün den Frühling ansagen können.

Es liegt nicht an uns, ob sich das Leben durchsetzt. Aber es liegt an uns, wie viele Menschen ihr Leben durch Gewalt vorher lassen müssen, ob wir dazwischen gehen oder nicht. Es liegt an uns, wie viele Menschen einsam sind. Es liegt an uns, wie viel Kälte wir ausstrahlen, wie vielen Menschen wir wehtun. Es liegt an uns, wie vielen Menschen wir Gutes tun, wie vielen Menschen wir Hoffnung machen.

Wir feiern Advent, die Zeit der Vorbereitung auf das Weihnachtsfest. Wir feiern, dass Gott Mensch wird, dass Gott das Leben siegen lässt und dafür ganz klein beginnt. Der Advent ist unsere Zeit, Zeit unserer Vorbereitung auf die große Tat Gottes, zu der wir nichts tun können. Der Advent ist unsere Zeit, dafür zu sorgen, dass das Leben schon jetzt lebenswerter ist. Amen.

Die Nacht ist schon im Schwinden,
macht euch zum Stalle auf!
Ihr sollt das Heil dort finden,
das aller Zeiten Lauf
von Anfang an verkündet,
seit eure Schuld geschah.
Nun hat sich euch verbündet,
den Gott selbst ausersah.

Noch manche Nacht wird fallen
auf Menschenleid und -schuld.
Doch wandert nun mit allen
der Stern der Gotteshuld.
Beglänzt von seinem Lichte,

hält euch kein Dunkel mehr,
von Gottes Angesichte
kam euch die Rettung her.

Gott will im Dunkel wohnen
und hat es doch erhellt.
Als wollte er belohnen,
so richtet er die Welt.
Der sich den Erdkreis baute,
der lässt den Sünder nicht.
Wer hier dem Sohn vertraute,
kommt dort aus dem Gericht.

(Jochen Klepper – aus eg 16)

Gebet: Gott, barmherzig bist Du, so heißt es. Komm, barmherziger Gott, in unsere Herzen, komm dorthin, wo wir einsam sind. Sieh unsere Hoffnungen, die gestorben sind, sieh unser Leben. Komm und gib uns Freude, die aus Glauben und Liebe wächst. Gib uns Freude, die uns trägt in Not und in unseren Schmerzen.

Komm und gib uns Hoffnung, Deine Hoffnung, damit wir nicht in der Traurigkeit vergehen. Reich uns die Hand, die uns vom Boden erhebt. Schenk uns Frieden durch die Kraft zum Verzeihen. Komm Du und schenk uns Vertrauen. Komm Du zu uns und geh mit uns durch die Zeit. Amen.

Vaterunser

Bitte um den Segen: Herr, segne uns und behüte uns. Herr, lass Dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Herr, erhebe Dein Angesicht über uns und gib uns Frieden. Amen.

Marcus Brenzinger